

WTO-RUNDE

# Mit Flipper gegen die WTO



Wieso Flipper auch gegen die WTO marschiert - Delfine in den Straßen von Cancún als Symbol für Biodiversität und für die Freiheit der wilden Tiere. (Foto: Kristin Gebhardt)

**Im mexikanischen Badeort Cancún bereiten sich NGO bereits seit Anfang der Woche auf die 5. Runde der Welthandelsorganisation vor. Es sind weniger gekommen als erwartet, Vielfalt wird dennoch geboten und wie immer haben manche Nicht-Staatlichen Organisationen ihren Titel nicht verdient.**

Am "kilometro cero" beginnt das Feindesland. Hier endet das Stadtzentrum, und auf dem vierspürigen Boulevard Kukulcán führt der Weg weiter über eine schmale Landzunge. Rechts liegt eine Lagune, in der sich Krokodile tummeln. Links patrouillieren bewaffnete Polizeieinheiten zwischen Touristen, die sich im Gran Caribe, im Avalon Bay oder einem der weiteren 120 Hotels auf dem Inselstreifen niedergelassen haben.

Rund zehn Kilometer trennen so den Stadtkern des mexikanischen Karibikbades Cancún vom Kongressgebäude Centro de Convención, und diese Strecke dürfte derzeit zu den bestbewachten Flecken der Welt zählen. Trotzdem gibt sich Hector de la Cueva vom Mexikanischen Aktionsnetz gegen Freihandel (RMALC) unbeeindruckt: "Wenn die Mehrheit von uns beschließt, dass wir durch den Boulevard Kukulcán ziehen, werden wir das tun."

Doch kaum jemand rechnet hier ernsthaft damit, dass die Globalisierungsgegner als Demonstrationsblock zum Centro de Convención durchdringen werden. Die mexikanische Regierung weiß das Gebäude gut zu schützen, in dem sich seit Mittwoch und bis zum Samstag Wirtschaftsexperten und Vertreter von 146 Regierungen sowie von knapp 1.000 Nichtregierungsorganisationen (NGO) zur 5. Ministerkonferenz der Welt-

handelsorganisation (WTO) treffen.

Rund 7.000 Polizeibeamte stehen bereit, damit kein Unbefugter in die Nähe des Kongresszentrums kommt. Auf dem Meer patrouilliert die Marine und der Schiffsverkehr vor der Küste ist stark eingeschränkt. An neuralgischen Punkten sind Videokameras installiert. So auch am "kilometro cero". Seit dort am Dienstagvormittag etwa 1.000 meist junge Demonstranten und Demonstrantinnen protestierten, kommt nur noch durch, wer einen entsprechenden Ausweis vorzuweisen hat: Pressekollegen, NGO-Mitarbeiter, Regierungsvertreter oder Hotelbeschäftigte.

## Agrarpolitik im Mittelpunkt

Doch die rund 2.000 Teilnehmer und Teilnehmerinnen des "Internationalen Forums der Bauern und Indígenas" lassen sich nicht von ihrem Vorhaben abbringen. Man werde gemeinsam zum Centro de Convenciones marschieren und dort ein Schreiben an den mexikanischen Außenminister Luis Ernesto Derbez übergeben, sagt der Sprecher der internationalen Landarbeiterorganisation Via Campesina, Alberto Alegría Mencada. Drei Tage lang diskutieren die Campesinos und Indígenas auf dem Forum über die Probleme, die die Po-

litik der Welthandelsorganisation für die Bauern der armen Staaten mit sich bringt. Sie sprechen über den "Kampf gegen genmanipulierte Lebensmittel und Patente", über Biopiraterie und die "Auswirkungen der neuen Technologien auf die kleinbäuerliche Landwirtschaft".

Doch im Mittelpunkt der Debatten steht wie auch auf der WTO-Konferenz die Agrarpolitik von USA und der Europäischen Union: die Subventionen der heimischen Bauern und die Zollbarrieren für die Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte. Die Freihandelsverträge mit diesen Wirtschaftsmächten hätten allein in Mexiko dazu geführt, dass die Mehrheit der rund 30 Prozent bäuerlichen Bevölkerung auf der Flucht vor Armut migriert sei, sagt Alberto Gómez, der Präsident des mexikanischen Bauernverbandes UNORCA. "Wir müssen auf dem internen Markt mit Importwaren konkurrieren, die auf niedrigeren Kosten beruhen. Diese Waren werden mit höherer Produktivität und höheren Subventionen hergestellt, und damit verringert sich die Rentabilität unserer Arbeit," erklärt Gómez und stellt klar: Die Lebensmittelsouveränität, also das Recht auf eigenständige Versorgung jedes Staates, darf auf der WTO-Konferenz erst gar nicht verhandelt, geschweige denn in Frage gestellt werden.

Für solche Sätze erntet der Bauernsprecher im "Haus der Kultur Cuxim Baxaal" von Cancún großen Beifall. An der Wand hinter ihm hängen die Fahnen von Honduras, Brasilien, Argentinien, Kuba, Mexiko und Panama, doch sie verweisen nur auf einen kleinen Teil der Angereisten. Aus den USA, Thailand, Griechenland, Korea und vielen anderen Staaten sind Vertreter und Vertreterinnen von Bauern- und Indígenaorganisationen hierher gekommen, um gegen die WTO-Ministerkonferenz zu protestieren und über Alternativen zu diskutieren.

Doch die kämpferische Stimmung auf dem Forum der Bauern und Indígenas täuscht über die ansonsten schwache Mobilisierungskraft der Globalisierungskritiker hinweg. Bis zu 50.000 Menschen wollten die verschiedenen Bündnisse zusammen nach Cancún bringen. Als das örtliche "Comité de Bienvenido" am Dienstag die Aktionswoche gegen die Welthandelskonferenz eröffnet, sind es jedoch gerade einmal rund 1.000 Leute, die sich die Zeremonie einiger Maya-Priester anschauen. Etwa 2.500 weitere WTO-Gegner halten sich in den verschiedenen Camps auf, die die Stadtverwaltung etwas außerhalb zur Verfügung gestellt hat.

"Ursprünglich sind wir davon ausgegangen, dass viele Aktivisten aus den USA kommen, die schon bei der 3. Welthandelskonferenz in Seattle dabei waren", meint Mike, ein US-amerikanischer Aktivist, der sich schon seit Anfang Juni hier aufhält, um Aktionen zu organisieren. Doch letztlich seien höchstens 500 Menschen aus den Vereinigten Staaten angereist. Auch vom Zapatistischen Befreiungsheer (EZLN) fehlt am Dienstag noch jede Spur. Dabei hatten die Maskierten aus dem Süden Mexikos Anfang August ihre Beteiligung angekündigt. "Viele Leute in Mexiko haben einfach kein Geld, um eine Woche hierher zu fahren," erklärt sich der Anwalt Julio Macossay die geringe Beteiligung.

Andere Organisationen, deren Veranstaltungen auf der Agenda der "alternativen Aktionen" stehen, haben weniger finanzielle Probleme. Auf der Liste der Foren kündigt neben zahlreichen NGO und kleinen linksradikalen Gruppen auch die grünennahe deutsche Heinrich-Böll-Stiftung ihren "Widerstand gegen den WTO-Griff nach dem Wasser" an, und die sozialdemokratische Friedrich-Ebert-Stiftung ruft zur Debatte über "grüne Biotechnologie". In mehrtägigen Foren wird im Hotel Plaza Caribe über "grüne Landwirtschaft angesichts der Globalisierung" oder "Wirtschaft und Umwelt" diskutiert. Unter den Diskutanten sitzen die grünen Mi-

nisterInnen Jürgen Trittin und Renate Künast.

Neben den Deutschen hat niemand die Stirn, Quasi-Regierungsorganisationen in den Rahmen alternativer Veranstaltungen zu stellen. Dennoch verwischen oftmals die Grenzen zwischen den rund 4.500 Teilnehmenden der WTO-Konferenz und den etwa ebenso vielen Gegnern. So lassen sich offizielle Gäste der Welthandelskonferenz etwa auf dem Frauenforum über die Auswirkungen der Patentierung geistigen Eigentums für die weibliche Bevölkerung informieren, und auf dem Internationalen Parlamentarierforum fordert der mexikanische Senatsabgeordnete Fernando Marlain Berlanga, man möge doch dafür kämpfen, dass künftig die UNO anstelle der WTO die weltweiten kommerziellen Angelegenheiten regelt.

## Was ist alternativ?

Dass andererseits viele NGO-Vertreter und -Vertreterinnen angereist sind, um sich in der Höhle des Löwen, im offiziellen Centro de Convenciones, über den richtigen Weg zum globalen Glück zu streiten, stößt bei radikaler Gesinnung auf Kritik. "Die WTO will sich damit ein Bild geben, als öffne sie sich gegenüber der Zivilgesellschaft," erklärt RMALC-Sprecher Omar Rábago. Die mexikanische Biotechnologie-Kritikerin Silvia Ribeiro verweist darauf, dass ohnehin ein gutes Drittel der auf der Welthandelskonferenz beteiligten NGO Interessensverbände privater Unternehmen seien. Unter den 961 so genannten Nicht-Staatlichen Organisationen befindet sich beispielsweise der Verband der US-amerikanischen chemischen Industrie oder die Assoziation der britischen Pharmaindustrie.

Ganz entschieden gegen private Interessen kämpft dagegen das Animal Welfare Institute. "Warum marschieren eigentlich Delfine gegen die WTO?" versucht ein Flugblatt Auskunft über den Hintergrund einer Ansammlung von etwa hundert Menschen zu geben, die am Sonntag für Aufmerksamkeit sorgt. Eingedeckt in Weihrauchnebel, begleitet vom Klang indigener Trommeln und den Kopf versteckt unter einem aus Schaumgummi konstruierten Delfinkörper ziehen die Tiereschützer durch das Zentrum des Karibikbadeorts. Die Tiere, so informiert das Pamphlet, "symbolisieren die Freiheit der wilden Tiere und die Freiheit der Menschen, Gesetze zu erlassen, um sich zu schützen". Von der WTO fordert Animal Welfare deshalb, ihr Regelwerk möge "einen humanen Umgang mit den Tieren" erlauben. Die Frage, ob Flipper und Konsorten tatsächlich wie Menschen behandelt werden wollen, ist dabei nicht die einzige, die die breitgefächerten NGO-Aktionen offen lassen.

**Wolf-Dieter Vogel**

Wolf-Dieter Vogel ist freier Journalist und lebt in Mexiko-Stadt. Für die woxx reiste er zur WTO-Runde nach Cancún.